



Spurensuche im Harri

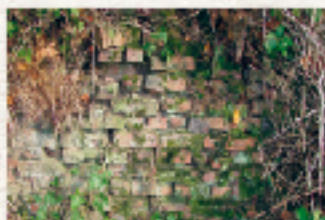
Ein fürstlicher Schießstand



Die fürstliche Gesellschaft beim Tontaubenschießen.

Wie kommt diese Anhöhe mit dichtem Gehölz und dornigem Gestrüpp mitten auf die Wiese? Sie ist das Relikt eines Tontaubenschießstands der Fürsten zu Schaumburg-Lippe! Früher war hier ein freies Plateau, auf dem die Schützen standen und das Zielen übten. Weil die Schießscheiben dabei durch die Luft fliegen, heißen sie „Tauben“. Auf den Feldern lassen sich noch immer Scherben dieser Wurfteiler finden. Und im Gestrüpp auf dem ehemaligen Schießstand haben Kinder sogar noch alte Patronenhülsen entdeckt.

Abstecher zur versteckten Mauer



Die Abstecher von wenigen Schritten führt zu der versteckten Mauer.

Linkerhand liegt unter der Baumreihe eine erstaunliche Stufe im Gelände. Dort verbirgt sich eine 70 Meter lange Mauer, aufgeschichtet aus den unbrauchbar verbrannten Ziegeln einer Feldziegelei. Die Mauer stützt die Böschung: Bis hier wurde auf dem tiefer liegenden Feld einst Ton abgebaut. Etwa von 1800 bis 1900 führte die Bauernfamilie Drewes aus Bad Eilsen hier eine Feldziegelei im saisonalen Nebenerwerb. Die Kohlen für die Ziegelöfen stammten von den Abbaugeländen im nahen Bückeberg. Ziegelbruchstücke, Schlacke und Kohlenreste sind auf dem Feld noch zu finden.



Abstecher zur versteckten Mauer.
● Standort · ① ehemaliger Tontaubenschießstand · ② Abstecher zur Ziegelmauer · ③ Mauerfeldziegelei

Ton vom Feld wird zu Ziegeln gebrannt

Feldziegeleien waren im 19. Jahrhundert üblich. Sie entstanden direkt am Feld, wo der Ton abgebaut wurde, und wurden betrieben, bis er verbraucht war. Der Ton wurde in einer kleinen Grube angefeuchtet, mit den Füßen oder von Pferden durchgeknetet und dann mit der Hand in hölzerne Formen gestrichen. Aufgeschichtet unter einem einfachen Schuppendach mussten die Ziegel 12 bis 14 Tage lang trocknen. Danach wurden sie zu einem Turm bis zu 3,50 Meter hoch aufgeschichtet und außen mit verbrannten Steinen ummantelt. In die Hohlräume kamen Kohlen als Brennstoff. Dann wurde der Turm mit strohdurchmischem Lehm von außen zum Abdichten bestrichen und angezündet. Diese „Meileröfen“ mussten etwa 9 Tage brennen. Bis der Meiler wieder geöffnet werden konnte, musste er 4 Tage abkühlen. Da die Hitze nicht gleichmäßig alle Steine erreichte, gab es viel Fehlbrand. Solche fehlerhaften Ziegel sind hier in der Mauer zu sehen.

Detail mit Klick

